

# Thornener Presse.



Abonnementspreis

für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.

für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstraße 204.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204. Annoncen-Expedition „Invalidentant“ in Berlin, Daasenstein u. Bogler in Berlin und Königsberg, M. Dulles in Wien sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.

Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 204.

Donnerstag den 2. September 1886.

IV. Jahrg.

## Zum zweiten September.

Schon sechzehn Jahre! Ist es doch, als wäre die Spanne Zeit, die uns von jenem gewaltigen Ereigniß trennt, viel, viel länger. Aber es waren sechzehn Jahre des Friedens und Friedensjahre verlaufen rascher als Kriegsjahre. Das Kriegsjahr 1870/71 zumal, dessen entscheidender Punkt die Schlacht bei Sedan war, war so reich an weittragenden Ereignissen — es führte uns mit einem Schlage zu einer vollständigen Neuordnung in Europa — daß sich ihm nur wenige Daten der Weltgeschichte zur Seite stellen lassen. Der 2. September 1870 ist mit Recht als der Geburts-tag des neuen deutschen Reiches bezeichnet worden. Es genügte nicht, daß die deutschen Stämme ihre Differenzen und partikularistischen Eifersüchteleien bei Seite stellten, um einmütig dem gemeinsamen Gegner Stand zu bieten. Täuschen wir uns nicht, wenn es den Franzosen gelungen wäre, ihre promenade à Berlin auszuführen, so würde es Napoleon III. nicht schwer gewesen sein, den Grundsaß divide et impera in Deutschland mit Erfolg in Anwendung zu bringen. Es bedurfte eines so gewaltigen Schlages wie desjenigen von Sedan, um die Einigkeit, zu der die Gefahr gezwungen hatte, zu einer dauernden zu machen. Die deutschen Siege in Frankreich haben ein wetterfestes Fundament für die deutsche Einigkeit geschaffen, ein Fundament, das mit Blut getilgt ist. Mit Blut! Auch heute noch, nach sechzehn Jahren, fließt manche Thräne den Jünglingen und Männern nach, die auf dem Schlachtfelde draußen im fremden Lande ihr Leben lassen mußten, von feindlichen Kugeln durchbohrt. Was sie mit ihrem Leben für uns erkauft haben, das hochzuhalten ist unsere heilige Pflicht, die nimmer das deutsche Volk verletzen möge. Bisher ist es derselben eingedenk gewesen, wenn es auch im Kampfe und Hader der Parteien zuweilen scheitern mochte, als ob sich das Bewußtsein dieser Pflicht abgeschwächt habe. Aber es hat Niemand ein Recht daran zu zweifeln, daß dasselbe in der Stunde der Gefahr gewaltiger denn je zum Durchbruch kommen würde. Sechzehn Jahre des Friedens! Wir haben alle Ursache, unseren Regierung dankbar dafür zu sein, diese Zeit weise benutzt zu haben, um im Reiche auch den inneren Frieden zu begründen und zu sichern, namentlich auf sozialem und religiösem Gebiete. Die Wunden, die 1866 geschlagen wurden, sind theilweise schon geheilt. In der Handwerkerfrage fehlt leider noch der „Befähigungsnachweis“. Der dem Staate aufgezogene „Kulturkampf“ darf Dank beiderseitigen Entgegenkommens als beendet gelten. Diejenigen, welche mit dem Abschlusse desselben nicht einverstanden sind, sollten nicht vergessen, daß es auf die Dauer ein unerträglicher Zustand sein muß, wenn sich Brüder eines Stammes religiöser Fragen wegen feindlich entgegenstehen. Die Regierung war verpflichtet, diesem Zustande ein Ende zu machen, wenn sich eine Möglichkeit hierfür bot, welche nicht zugleich das Opfer vitaler Interessen des Staates forderte. Diese Möglichkeit war mit der Befundung friedlicher Einigungen seitens des heiligen Papstes an die Hand gegeben. Auch die Eventualität, daß es doch einmal wieder zu Reibungen und Kämpfen kommen werde, durfte nicht verhindern, Frieden zu schließen, sobald Personen und Verhältnisse dies gestatteten. Eine wesentliche Förderung endlich wurde dem inneren Frieden dadurch zu Theil, daß die verbündeten Regierungen gemeinsam mit dem Reichstage den materiellen Bedürfnissen des deutschen Volkes durch gesetzgeberische Maßnahmen sorgsam Rechnung getragen haben. Derselbe Monarch, der im Jahre 1870/71 an der Spitze der deutschen Armeen das übermüthige Frankreich niederwarf, stellte sich an die Spitze der Bestrebungen, die im eminentesten Sinne

die Herstellung des inneren Friedens, die Bewältigung der Hydra der sozialen Revolution bezwecken. Die Kaiserbotschaft vom Jahre 1881 schließt das große Programm der Sozialreform in sich, an deren Verwirklichung wir heute arbeiten. Ein wahrhaft nationales Werk, und doch zugleich ein kosmopolitisches, denn die übrige Kulturwelt folgt mehr oder minder zögernd auf der Bahn, die Deutschland gebrochen hat. Sechzehn Jahre des Friedens! Wer hätte nach Abschluß des deutsch-französischen Krieges auf eine so lange Friedensperiode zu hoffen gewagt. Heute blicken wir vertrauensvoller in die Zukunft, obgleich es nicht an Komplikationen fehlt. Aber wenn sich auch die Befürchtungen, die sich an dieselbe knüpfen, erfüllen sollten, so werden uns die Ereignisse stark genug finden, Angriffe auf unsere Integrität abzuwehren, denn all' die Berechnungen, die früher auf unsere innere Zersplitterung, auf die Möglichkeit, uns zu trennen, gesetzt werden konnten, würden heute noch viel mehr zu schanden werden, als dies vor sechzehn Jahren der Fall war. Für Kaiser und Reich, das ist heute die Parole des gesammten deutschen Volkes mit Ausnahme eines geringen Häufleins Abtrünniger, die gewinnen zu wollen vergebene Mühe wäre. Für Kaiser und Reich, mit dieser Parole schauen wir getrost in die Zukunft.

## \* Bulgarisches.

Mit Recht klagt die „Nationalzeitung“, deren liberale Tendenz schwerlich jemand verdächtigen wird, über die tendenziöse politische Ausbeutung der Volkstimmung, welche anlässlich der bulgarischen Vorgänge zu Gunsten des Fürsten Alexander hervorgerufen ist, zu den Parteizwecken der inneren Politik. Das „Berliner Tageblatt“, welches Fürst Alexander indirekt als sein Organ benutzt, erblickt in der Ausrufung der „Nationalzeitung“ ein bedauerliches Symptom dafür, wie weit es bei uns mit der „Moral des Serwitismus“ gekommen sei und meint, die Stimmen der „Nationalzeitung“ hätten ebenso in jedem Reptilienblatte gewöhnlicher Gattung stehen können. Es schließen sich dann daran die üblichen Verdächtigungen und Invektiven, ohne welche für gewisse „Politiker“ eine politische Diskussion überhaupt nicht möglich ist. Auf diesen Ton, welcher nicht nur der „Nat.“, sondern auch der „Köln. Ztg.“, der „Post“ und allen Blättern gegenüber angeschlagen wird, welche die Dinge ruhig und objektiv beleuchten und das pro et contra nach dem Maßstabe der nationalen Interessen Deutschlands abwägen, enthalten wir uns einzugehen. Wir beklagen es, daß die öffentliche Meinung durch Organe irre geführt wird, deren Verbreitung ihnen die Pflicht auferlegen sollte, ihre Leser zu belehren, anstatt dieselben aufzuklären. Die Angriffe, die anlässlich der bulgarischen Vorgänge gegen die deutsche Regierung von deutschen Blättern erhoben wurde, erinnert an die demagogischen Mittel, deren sich die sozialdemokratische Presse bediente, solange dieselbe noch ungebunden war. Die Sozialdemokraten hatten dabei aber doch wenigstens ein großes Ziel im Auge, eine gewaltige Umgestaltung der sozialen Ordnung, von der sie sich das Heil der Welt versprachen. Wo aber ist die bona fides der freisinnigen Demagogen im vorliegenden Falle? Welches Interesse haben die Demokraten daran, ob ein Prinz von Battenberg oder Prinz von Oldenburg oder sonst wer Fürst von Bulgarien ist? Hoffen sie vielleicht, Fürst Alexander werde dem östlichen Europa mit gutem Beispiel vorangehen und Großbulgarien zu einer Republik machen? Die Haltung der Freisinnigen der bulgarischen Frage gegenüber ist zudem aller Logik baar. „Wer hat im übrigen den Staatsstreik in Sofia für einen Kriegsfall zwischen Deutschland und Rußland erklärt?“ fragt das „Berliner Tage-

blatt“. Die Antwort ist bald gegeben: durch das „Berl. Tageblatt“ selbst. Am Donnerstag schrieb das „Berliner Tageblatt“: „Wenn die Grundlagen des europäischen Friedens derartig erschüttert sind, daß derselbe nur durch ein Mittel erhalten werden kann, welches die Moral in den Völkern untergräbt, dann ist doch die eine Frage berechtigt, ob nicht ein gesunder Krieg einem so krankhaften Frieden vorzuziehen ist.“ Es ist ja auch ganz natürlich, daß, wer eine Einmischung in die bulgarische Angelegenheit wünscht, mit der Eventualität eines Krieges rechnen muß. Das deutsche Reich ist ein mächtiges Reich, aber es ist doch nicht allmächtig, so daß es allen übrigen Mächten ohne Weiteres zu diktiert in der Lage wäre, was sie zu thun und zu lassen haben sollen. Die Macht Deutschlands ist größtentheils eine moralische, sie beruht darauf, daß man sich gewöhnt hat, Ehrlichkeit und Gerechtigkeit von Deutschland zu erwarten und daß man gewöhnt ist, daß sich Deutschland nicht in fremde Interessen, durch welche nicht zugleich seine eigenen berührt werden, hineinmischet. Was haben denn Frankreich und England davon gehabt, daß sie überall in Dinge, die sie nichts angingen, die Nasen hineinsteckten? Niederlagen auf Niederlagen. Entweder Deutschland fühlt sich kräftig genug, einer Einmischung den gehörigen Nachdruck mit den Waffen in der Hand zu geben oder es verzichtet auf eine solche, es verzichtet darauf, Schläge ins Wasser anzutreiben. Im ersteren Falle hat das deutsche Volk ein Recht darauf, zu verlangen, daß nicht ohne dringende Noth zu einer solchen Einmischung vorgeschritten werde, denn es kostet gegebenen Falls sein Geld und sein Blut. Die Zeitungsschreiber, welche zum Kriege heizen, sind die letzten, die ihr Leben in die Schanze schlagen, sie überlassen das wohlweislich anderen Leuten und ziehen es vor, die Benefizien des Nachrichtenhandels zu beziehen, der bekanntlich gerade in Kriegzeiten florirt. Wir halten es für geradezu frivol, die Dinge in Bulgarien dazu zu benutzen, um das deutsche Volk zu einem Kriege gegen Rußland zu heizen, dessen Ausgang von vornherein zweifelhaft wäre. Auch Eugen Richter beschäftigt sich in seiner „Freisinnigen Zeitung“ mit der Auslassung der „Nationalzeitung“ und bezeichnet das gefinnungsverwandte Blatt als eine Wetterfahne. Auf die Frage, weshalb dank der Diplomatie des Fürsten Bismarck Deutschland sich angeblich in den „ungünstigsten auswärtigen Verhältnissen“ befinden soll, antwortet Eugen Richter: deshalb, weil Deutschland seine Interessen auf der Balkanhalbinsel angeblich opfern muß, um die Gefahr einer russisch-französischen Allianz zu vermeiden. Welche Interessen opfert denn Deutschland auf der Balkanhalbinsel? Der russische Einfluß in Bulgarien beruht auf dem Berliner Vertrage. Rußland sucht sich diesen Einfluß zu erhalten mit Mitteln, die wir allerdings nicht billigen, von denen deutsche Interessen aber nicht betroffen werden. Also welche deutsche Interessen werden preisgegeben? Was die freisinnige Presse verlangt ist nichts mehr und nichts weniger als, daß wir den Berliner Vertrag brechen und schließlich mit den Waffen in der Hand den russischen Einfluß in Bulgarien vernichten sollen. Diejenigen, welche zum Kriege heizen, sind dieselben Leute, welche die Armee mit allen parlamentarischen Mitteln zu schwächen suchen, es sind dieselben Leute, die uns mit unseren Verbündeten, wie die Zeitungspolemik über die Beteiligung Deutschlands an der Osener Jubelfeier gezeigt hat, zu entzweien bemüht sind. Können sich solche Leute unter diesen Umständen darüber wundern, wenn man sie als Feinde des Reiches charakterisiert? Was könnte man denn Feindlicheres gegen das deutsche Reich unternehmen, als seine Wehrkraft zu vernichten, es von seinen Verbündeten zu trennen und es dann gleichzeitig in einen Krieg mit Rußland und Frankreich zu stürzen? Das ist die

## Die stumme Waise.

Kriminalroman von Ernst von Waldow.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Wie — bin ich Ihr Gefangener?“  
„Allerdings habe ich die Verpflichtung, mich Ihrer Person zu bemächtigen, sobald Sie sich fluchtverdächtig machen oder — wie eben jetzt der Fall — die Absicht vorliegt, irgend welche, Sie kompromittirende Gegenstände aus dem Wege zu räumen, indem Sie dieselben verschwinden lassen.“  
„Was wollen Sie damit sagen, mein Herr?“  
Der Detektive lächelte überlegen. „Sie wissen das jedenfalls sehr gut, aber da Sie es von mir hören wollen, bin ich gern bereit, Ihre Wisbegierde zu befriedigen. So hören Sie denn: Von der „Ader“-Apothek, wo Sie eine Untersuchung der von Ihnen der erkrankten Lady Falkland verabreichten Medikamente anstellen ließen, begaben Sie sich hierher an diesen abgelegenen Ort, um die gegen Sie sprechenden Objekte zu vernichten.“  
Joseph hatte sich inzwischen gefast. Ironisch lächelnd stellte er die Frage: „Und warum, mein Herr, eilte ich nicht sogleich hierher, um das von Ihnen vermutete Vorhaben auszuführen?“  
„Warum — wenn mir daran gelegen, ein Zeugniß aus der Welt zu schaffen, das gegen mich spricht — warum hätte ich dann erst in der Apotheke feststellen lassen, daß sich wirklich Arsenik in den von mir verschriebenen Arzneien befindet?“  
„Das war allerdings eine Ueberreitung, Herr Doktor, und Sie haben dies auch nachträglich eingesehen und wollten Ihr Versehen gutmachen. Ah, dergleichen kommt uns häufig genug in unserer Praxis vor. Diese Angelegenheit näher zu erörtern, liegt jedoch außer meiner Befugniß, das wird die Aufgabe des Untersuchungsrichters sein. Noch einmal, folgen Sie mir: ich werde aus Rücksicht für Sie jedes Aufsehen vermeiden. Wir können am nächsten Halteplatz einen Fialer nehmen. Die Schachteln, welche Sie da noch in der Hand halten, geben Sie wohl mir zur Aufbewahrung.“

Ohne ein Wort der Erwiderung übergab Joseph dem Detektive die verhängnißvollen Schachteln, dann folgte er dem Vorschreitenden. In der Angerstraße machte er jedoch Halt und sagte: „Mein Herr, ich habe hier ganz in der Nähe einen kurzen Besuch abzustatten; in einer halben Stunde stehe ich zu Ihrer Disposition.“  
„Ich bedauere, Herr Doktor, dies nicht gestatten zu können meine Instruktion ist gemessen.“  
„Aber Sie werden doch einsehen,“ rief Joseph erregt, „daß man in einem Falle wie dem vorliegenden Anordnungen zu treffen, daß man Privatfachen zu erledigen, nahestehende Personen zu benachrichtigen hat!“  
„Ihre Familie, Herr Doktor, wird in der schonendsten Weise von dem Vorgefallenen in Kenntniß gesetzt werden, Sie können arüber ganz ruhig sein.“  
„Es handelt sich hier nicht um meine Familie, sondern um eine übernommene Verpflichtung gegenüber den Angehörigen eines Patienten.“  
„Das wird sich schriftlich ordnen lassen.“  
„Rein, ich möchte es mündlich thun umso mehr, als ich der Dame einen Gegenstand zu übergeben habe, — ein Vermächtniß, das möglicherweise für sie bestimmt ist.“  
Achselzuckend erwiderte der Beamte: „Trotz alledem darf ich diesen Besuch nicht gestatten.“  
Der höfliche, aber sehr bestimmte Ton des Detektives ließ keine neuerliche Protestation mehr zu; dies war Joseph klar.  
Seufzend fügte er sich in sein Schicksal, und schmerzbezwegen Herzens, wenn auch äußerlich gefaßt, bestieg er den Wagen, der ihn — einen Gefangenen — zur Stadt zurückführen sollte.  
38. Kapitel.  
Nach der That.  
Ueber die Schwelle der Villa Falkland in Dolling, die so selten frohe Besucher gesehen, war ein schwarzer Gast geschritten — der Tod.

Er hatte zu Häupten des Lagers gestanden, in welchem Lady Maud ruhte und mit seiner inöthernen Faust die goldgestickten Sammetvorhänge des Baldachins zurückgezogen, das graue Schauspiel eines solchen Sterbens den Blicken der schauernden Umgebung preisgebend.  
Es war ein qualvoller Todeskampf gewesen, den die arme reiche Frau durchzumachen gehabt! Und kein wahrer Tröster war da, der ihr das Scheiden vom Leben erleichtert hätte.  
Im Gegentheil, in den langen, langen Stunden der ihr schier endlos erscheinenden Nächte begann die Stimme des Gewissens laut zu werden, und die Gedanken, die einander anklagen und entschuldigen — wie die Schrift sagt — bedrängten die Sterbende.  
Jetzt dachte sie anders über weltlichen Tand und Flitter, über die Vorurtheile des Ranges und Standes, denen sie in hochmüthiger Verblendung das Glück des einzigen Kindes geopfert. Was galt nun ihr Reichthum, — konnte sie sich Gesundheit und Seelenfrieden dafür kaufen? War es ihr eine Beruhigung daß sie die Reinheit ihres Stammbaums gewahrt hatte, indem sie einen Unschuldigen verwehmt und verfolgt und sein armes Kind — ihr Tochterkind, — dem Schicksal der Enterbten des Glückes preisgegeben, der Armen und Elenden?  
O, eine einzige gute That die Erinnerung an ein Werk des Edelsinnes, der Barmherzigkeit, das für sie hätte sprechen können am Throne Gottes! Was hätte die stolze Lady Maud Falkland dafür gegeben!  
Doch so viel sie auch sinnen und nachgrübeln mochte, ihr wollte keine tröstliche Erinnerung kommen, und selbst die Werke der Barmherzigkeit, welche sie verrichtet, weil ihre Stellung in der Welt ihr diese Verpflichtung auferlegte, — sie waren wertlos, denn der belebende Hauch warmer Menschenliebe hatte der reichen Gabe gemangelt.  
(Fortf. folgt.)

Politik, die im „Berliner Tageblatt“, in der „Freisinnigen Zeitung“, ihr Wesen treibt! Merkwürdig ist nur, daß es gewisse preussische Offizierskreise geben soll, in denen diese Politik Anhang findet. Wenigstens berichtete die „Freisinnige Zeitung“ in dieser Tage, daß in einem Berliner Gardeoffizierskasino eine Berliner Zeitung demonstrativ den Flammen überantwortet worden sei, welche sich des Verbrechens schuldig gemacht hatte, die Friedenspolitik des obersten Kriegsherrn zu vertreten. Derartige politische Manifestationen sind in der preussischen Armee ein novum. Uebrigens ist nicht die gesammte freisinnige Partei für die Muren des Herrn Eugen Richter und des „Berliner Tageblatts“ verantwortlich zu machen, es giebt in dieser Partei auch nationalgesinnte Elemente, wie dies folgende Auslassung der deutschfreisinnigen „Weserzeit.“ beweist: „Es ist wirklich nicht schwer, die Stimme des deutschen Volkes zu ermitteln. Diese wünscht dem Prinzen von Vattenberg persönlich von ganzem Herzen alles Beste; sie glaubt, daß er der richtige Mann ist, um aus den Bulgaren ein selbstständiges Volk zu erziehen, und sie würde ihm jubeln, wenn er dem russischen Einfluß auf der Balkanhalbinsel ein Paroli bieten könnte. Aber für so wichtig hält sie diese Aufgabe nicht, daß sie es darum auf einen Krieg mit Rußland ankommen lassen möchte. Der Frieden ist schließlich für uns noch viel wichtiger. Wie sich der Frieden auch für die Folge bewahren lasse: indem man die neueste Forderung Rußlands bewilligt oder abschlägt, das zu beurtheilen gehört in den allerengsten Kreis der Befugnisse des Fürsten Bismarck, dem hierfür von allen Seiten das vollste Vertrauen entgegengetragen wird. Daß er für das Friedensbedürfnis Deutschlands, seine gegenwärtige und zukünftige Sicherheit am besten zu sorgen versteht, bezweifelt Niemand.“ Diese Auslassung trifft den Nagel auf den Kopf.

### Politische Tageschau.

Der „Germania“ zufolge hat der Kaiser dem Papste zu dessen Namensfeier seine Glückwünsche ausgesprochen, worauf der Papst durch ein längeres Dankes-Telegramm geantwortet hat.

Die Kanalbauverwaltung für den Nord-Ostsee Kanal wird, der „Köln. Ztg.“ zufolge, in Kiel ihren Sitz haben. In Rendsburg, wo die Verhältnisse Schwierigkeiten bereiten, wird eine Bau-Inspektion sich niederlassen. Das allgemeine Bestreben geht dahin, die Arbeiten bald zu beginnen, so daß der erste Spatenstich noch in diesem Jahre stattfindet.

Herr Eugen Richter kann nun einmal zeigen, ob er noch Ehrgefühl hat. Die „Post“ schreibt nämlich: „Die „Freisinnige Zeitung“ sagt mit einigen persönlichen Schmähungen gegen den Redakteur dieses Blattes, Dr. Kayhler, die „Post“ habe nur die Aufgabe, weißes Papier zu liefern für die Artikel, die ihr aus dem Preßbureau zugesandt werden.“ Diese Behauptung ist eine Lüge des handwerksmäßigen Ehrabschneiders, der in der „Freisinnigen Zeitung“ sein Wesen treibt, eine Lüge, die allerdings dadurch, wenn nicht eine Entschuldigung, doch eine Erklärung findet, daß die „Freisinnige Zeitung“ von Strohmannern redigiert wird, die keine Ahnung von Selbstständigkeit haben. Der Redakteur der „Post“ ist, abgesehen von dem Vertrauensverhältnis zu seiner Partei, vollkommen unabhängig, er hat für Niemanden weißes Papier zur Verfügung, es kann in sein Blatt nichts hinein kommen, wozu er nicht seine Genehmigung erteilt, und wenn die „Post“ sich die Aufgabe gestellt hat und stellt, die Politik des Fürsten Bismarck zu unterstützen, so ist dies bis zum heutigen Tage doch noch nicht als eine Ehrlosigkeit angesehen worden. Wenn Herr Eugen Richter dem Dr. Kayhler nachweisen kann, daß derselbe im Laufe seiner arbeits- und dornenvollen Laufbahn auch nur einen unrechtmäßigen Vortheil oder eine Gunst erhalten, so wird Dr. Kayhler von der Stelle zurücktreten, welche er seiner Ansicht nach nicht würdig wäre, inne zu haben. Wenn Herr Richter dies nicht kann, so wird er allerdings damit nur einen neuen Beweis geliefert haben, daß er ein ehrabschneiderischer Verleumder ist. Was schließlich die Nullität des Dr. Kayhler betrifft, so erwidert derselbe mit Voltaire, den der Vanasse (handwerksmäßige Phrasendrescher) Richter vielleicht dem Namen nach kennt: „Je vous jure, que je ne serai jamais assez sot, pour prendre le parti de ma manière d'écrire contre la vôtre.“ (Ich schwöre Ihnen, daß ich niemals dumme genug sein werde, meine Art zu schreiben, gegen die Ihre zu vertauschen.) Seit 38 Jahren Berliner Journalist, hat er seine Erfahrung, seine Kraft und seine Arbeit zuletzt dem höchsten Ziele eines solchen, der Leitung einer Zeitung, widmen können und hat deshalb auf jeden anderen Ehrgeiz verzichtet. Er ist bemüht gewesen, der deutschen Journalistik, in die er eintrat, als sie ein Achenbrödel war, in einer Periode großartigen Aufschwunges nie Schande zu machen, während der Theresites des modernen deutschen Heldengedichts diese Presse vor ganz Europa zum Gespött und Schimpf zu machen bestrebt ist und als Redakteur zwar berühmten Meistern abgeduckt hat, wie man sich räuspert und spuckt, aber eine Zeitung, wie ein Subeloch, aus aufgeflossenen Abfällen zusammengesetzt, auf die man eine gepfefferte Sauce gießt, und damit nur ein Beispiel giebt, wie man eine Zeitung nicht machen soll.“ — Wir sind gespannt, was das Ideal der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“ Herr Eugen Richter dazu sagen wird.

Sehr besonnen spricht sich der „Hannoversche Courier“, über die bulgarische Frage und Deutschlands Stellung zu derselben aus. Nachdem er einige Ausfälle der freisinnigen Presse gegen die Politik des Reichskanzlers angeführt, z. B. daß Kaiser Nikolaus Preußen nicht so zu behandeln gewagt habe, wie jetzt Alexander III. das gereinigte Deutschland, fährt er fort: „Das ist zu lesen in Zeitungen, welche darauf Anspruch machen, ernsthaft genommen zu werden, und mit großen Worten als ihre heilige Aufgabe verkünden, das Volk politisch zu bilden und zur Freiheit heranzuziehen. Zu keiner Zeit haben die Organe unserer Freisinnigen und ihrer Geistesverwandten sich solche Vößen gegeben, wie bei dieser Gelegenheit, welche ihnen so überaus günstig schien, ihrem Groll gegen den Reichskanzler die Zügel schliefen zu lassen. Die Persönlichkeit des Fürsten Alexander und die in ihm so schwer verletzte monarchische Autorität spielten in den Ausführungen, von denen wir sprechen, zwar vorgeblich die einzige Triebfeder der zur Schau getragenen moralischen Enttäufung, aber sie waren in Wahrheit nur das Aushängeschild, um dahinter mit desto größerer Freiheit den Glauben an die unvergleichliche Leitung unserer auswärtigen Politik im Volke zu erschüttern. Dabei sprechen diese Leute wie der Blinde von der Farbe; keiner von ihnen hat auch nur eine Ahnung von den ungeheuren Schwierigkeiten, die der Reichskanzler zu überwinden hat, um die Friedenspolitik durchzuführen, welche Kaiser Wilhelm in Versailles proklamirt und die allein es ermöglicht hat, daß das Deutsche Reich so fest und sicher ausgebaut werden konnte, wie es in den sechs Jahren Friedensjahre geschehen ist. Es ist ein Glück für die Völker, daß die hohe Politik mit dem Kopfe und nicht mit dem Herzen gemacht wird; wir würden sonst aus dem Krieg-

führen nicht herauskommen, wenn jeder augenblicklichen Aufwallung des Gemüths die sofortige Folge gegeben würde. Wohin es fährt, wenn die Volksströmung die Regierenden mit sich fortzieht, das hat Frankreich 1870/71 zu seinem Schaben erfahren und wir denken, es ist die Aufgabe einer wahrhaft patriotischen Presse, in solcher Zeit, wie die jetzige, nicht Stimmungen zu fördern, welche leicht zu den schlimmsten Konsequenzen führen können. Wir haben alle Ursache, uns über die gegenwärtige russische Politik zu beklagen, aber wir können doch mit Sicherheit der Weisheit vertrauen, welche unser Staatsschiff lenkt und die niemals zugeben wird, daß irgend welche vitale Interessen des Reichs durch unsern östlichen Nachbarn gefährdet werden. Geschähe dies, dann würde der Appell an die deutsche Wehrkraft sicherlich nicht ausbleiben.“

Der Streit zwischen dem Vatikan und Frankreich scheint sich seinem Ende zu nähern, nachdem er auf beiden Seiten böses Blut genug gemacht hat. Ein Telegramm, welches die „Défense“ aus Rom erhält, meldet, daß der Papst den Vorschlag Frankreichs annimmt und sich entschlossen habe, nach China einen zeitweiligen Legaten zu senden, der die Aufgabe haben wird, im Einvernehmen mit der chinesischen Regierung und der französischen Gesandtschaft die Bedingungen zu studiren, unter denen eine spätere dauernde Vertretung des heiligen Stuhles eingerichtet werden könnte. Zum Legaten sollen Agliardi designirt sein.

Das englische Ministerium hat die Angriffe auf die Politik in Betreff Birma abgeschlagen. Bei Fortsetzung der Adressdebatte im Unterhause beantragte Smyth ein Amendement, in welchem die Fortdauer des Krieges in Birma bedauert und gleichzeitig das Ersuchen gestellt wird, die Kosten nicht ausschließlich Indien aufzuerlegen. Dieses Amendement wurde mit 159 gegen 126 Stimmen abgelehnt. Ein von Cremer beantragtes Amendement betreffend die Aufhebung der Annexion Birma wurde mit 201 gegen 123 Stimmen ebenfalls abgelehnt.

### \* Aus Bulgarien.

Wie aus Sofia gemeldet wird, herrscht im Lande vollständige Ruhe. Die unter Karaweloff gebildete provisorische Regierung hat sich aufgelöst. Eine ostrumelische Division unter Muturoff ist in Sofia eingetroffen.

Fürst Alexander, welcher Sitowo am Montag früh 9 Uhr verlassen hatte, ist am selben Tage Abends 6 Uhr in Tirnova eingetroffen. Auf dem ganzen Wege setzten sich die Freuden- und Lobesreden der Bevölkerung fort, die, meist von Priestern geführt, welche Heiligenbilder vor sich her trugen, dem Fürsten ihre Huldigung darbrachte. Die Bevölkerung von Tirnova war dem Fürsten 5 Kilometer weit zu Fuß, zu Pferde und zu Wagen entgegengezogen, und geleitete denselben unter fortwährenden stürmischen Kundgebungen bis in die Stadt. Auf die an ihn gerichtete Bewillkommungsanfrage dankte der Fürst, indem er die Stadt zu der von ihr unter Stambuloffs Leitung gegen die Revolutionäre ergriffenen Initiative beglückwünschte.

Von Ruffschuk aus hat Fürst Alexander an die bulgarische Bevölkerung eine Proklamation gerichtet, in welcher er alle durch die provisorische Regierung unter Stambuloff ergriffenen Maßregeln billigt, sowie das von derselben gebildete Kabinett und Muturoff als Oberbefehlshaber der bulgarischen Armee bestätigt. Ferner spricht der Fürst dem Volke und der Armee für die in schweren Tagen dem Throne bewiesene Treue, sowie für ihr Eintreten zu Gunsten der Unabhängigkeit Bulgariens und der Ehre des bulgarischen Namens seinen Dank aus und erbittet Gottes Segen für Bulgarien, für dessen Wohlfahrt alle einmüthig ihre Kräfte vereinigen möchten.

Der „Neuen Fr. Presse“ zufolge sandte am Sonntag der König von Serbien ein in warmen Ausdrücken abgefaßtes Begrüßungs-telegramm an den Fürsten von Bulgarien nach Ruffschuk, in welchem er seiner Freude und Bewunderung über die Rückkehr des Fürsten Worte lieh. Ueber die Antwort des Fürsten meldet der Telegraph: Ruffschuk, 31. August. Der Fürst von Bulgarien beantwortete ein Glückwunschtelegramm des Königs Milan von Serbien mit dem wärmsten Danke und sprach dabei die Hoffnung aus baldige Wiederherstellung der diplomatischen und freundschaftlichen Beziehungen zwischen Serbien und Bulgarien aus.

Von Preßburgerungen über die bulgarische Frage seien folgende erwähnt: Das Wiener „Freundenblatt“ schreibt: Der Artikel der „Nord. Allg. Zeitung“ vom 29. d. Mts. bezüglich der bulgarischen Frage giebt den Journalen Gelegenheit zu verschiedenen Schlussfolgerungen. Mit Recht wird aus den Ausführungen des Artikels der Hinweis darauf hervorgehoben, daß die Interessen Serbiens Oesterreich-Ungarn näher tangiren, als die Situation in Bulgarien. Wenn aber hieraus gefolgert wird, daß das mehrfach behauptete Einverständnis zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland über eine Auftheilung der Interessensphären auf der Balkanhalbinsel thatsächlich existirt, so können wir dies als unrichtig bezeichnen.

Die „Köln. Ztg.“ glaubt auf Grund übereinstimmender Mittheilungen verschiedener ihrer Berichterstatter annehmen zu müssen, daß in der dem Fürsten Alexander günstig gestimmten politischen Welt die Möglichkeit einer engeren Verbindung von Serbien, Rumänien, Bulgarien zur Ausröcher russischer Bevormundung ernstlich erwogen und für ausföhrlich gehalten werde. Diese Meldungen seien jedoch schwerlich mehr als gute Wünsche, deren Verwirklichung große Hindernisse zu überwinden hätte, da namentlich das in sich so fest gefügte rumänische Staatswesen wohl nicht ohne Weiteres sein Geschick mit dem unsichern Bulgariens werde verknüpfen wollen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ tritt einer Auslassung der „Morning Post“ entgegen, wonach die Schuld an der „Unge- wissheit und Beforgnis“, welche die Welt erfüllen, in den bulgarischen Verhältnissen zu suchen sei. Die „N. A. Z.“ sagt: „Wir haben an Bulgarien gar kein Interesse; die Verhältnisse dort lassen uns gänzlich unberührt und um ihretwillen würden wir nicht einen einzigen Soldaten unter den Waffen halten. Die Nöthigung für unsere Rüstungen geht von Frankreich aus; an unseren östlichen Nachbar möge sich die „Morning Post“ halten, wenn sie über Lähmung des Handels und Ungewissheit der Zukunft klagt. Unausföhrlich steigern die Franzosen ihre Kriegsmacht; aus jeder französischen Zeitung kann die „Morning Post“ sich davon überzeugen, wie rapide die französischen Streitkräfte vermehrt werden, welche finanziellen Opfer man bringt, um die Schlagfertigkeit der Armee zu erhöhen. In England weiß man doch sehr wohl, daß Deutschland seinen Blick beständig nach Westen gerichtet halten muß; man sollte dort also auch darüber nicht in Zweifel sein, daß lediglich Frankreich für die Situation Mittel-Europas, über welche die „Morning Post“ klagt, verantwortlich gemacht werden muß. Einen kausalen Zusammenhang zwischen dieser Situation und den bulgarischen Verhältnissen zu konstruiren, heißt sich mit den Thatsachen in Widerspruch setzen.“

In einem Briefe aus Darmstadt, welchen die „Halle'sche Zeitung“ der besten Quelle verdankt, heißt es unter Anderem, daß man in Berlin von Petersburg aus über die Nothwendigkeit eines Thronwechsels in Bulgarien verständigt, durch den Gang der Verchwörung

in Sofia aber vollständig überrumpelt worden ist. Ein Wiener Bankhaus hat dem Fürsten für den Fall seiner Rückkehr einen persönlichen Kredit von 5 Millionen Gulden angeboten, falls er denselben bedürft.

### Deutsches Reich.

Berlin, 31. August 1886.

— Se. Majestät der Kaiser trifft am 8. September in Baden-Baden ein und begiebt sich von dort zu den Manövern des 15. Armeekorps nach Straßburg. Nicht Prinz Ludwig, sondern Prinz Leopold von Bayern wird Se. Majestät den Kaiser nach Straßburg begleiten.

— In Belgrad war dieser Tage das Gerücht vom Tode des Fürsten Bismarck verbreitet. Dasselbe erregte in panslawistischen Kreisen große Freude. Diefelbe ward indeß bald zu Wasser, als das Dementi eintraf.

— In der heutigen Vormittags-Sitzung des Katholikentags zu Breslau empfahl Abg. Dr. Windthorst die Unterstützung des Bonifaciusvereins mit Rücksicht auf die neuen „Polengefesse“, um den katholischen Besitzstand in den Ostprovinzen zu wahren.

— Aus sicherster Quelle erfährt die „Post“, daß die Nachricht der „Kölnischen Zeitung“ von der Mobilmachung der türkischen Armee unrichtig ist.

— Zur Reichstags-Ergebniswahl für Hadersleben-Sonderburg wird gemeldet, daß der frühere Vertreter für Apenrade-Flensburger, ehemaliger Redakteur Gustav Johannsen, als ränischer Kandidat aufgestellt sei.

Dresden, 30. August. Der König von Portugal ist heute Abend hier eingetroffen und am Bahnhofe, auf welchem eine Ehrenkompanie aufgestellt war, von dem Könige, den Prinzen Georg, Johann Georg und Max von Sachsen, sowie dem Prinzen Leopold von Bayern empfangen worden und begab sich mit denselben mittelst Equipage nach Pillnitz, woselbst er bis zum Donnerstag zu verbleiben gedenkt.

### Ausland.

Pest, 31. August. Die zur Feier der zweihundertjährigen Wiedereroberung Ofens entsandte preussische militärische Deputation ist gestern Abend hier eingetroffen und auf dem Bahnhofe von dem Flügeladjutanten des Kaisers, Major Reich, dem Oberbürgermeister Rath, dem Bürgermeister Gerlocz und dem deutschen Generalkonsul von Wojanowski empfangen worden. Oberbürgermeister Rath richtete in Vertretung des Municipiums eine kurze Ansprache an die Deputation, in welcher er sagte: „Ich halte es für meine angenehme Pflicht, hier zu erscheinen, um die Deputation des deutschen Heeres zur Feier der Wiedereroberung Ofens im Namen unserer Stadt herzlich zu begrüßen. Wohl ist das Deutsche Reich in Pest ständig durch einen Staatsmann vertreten, dem wir die höchste Achtung und Sympathie entgegenbringen und der auch unserer Feier beizuwohnen wird. Gleichwohl gereicht es uns zur hohen Ehre und Freude, das Deutsche Reich bei unserer Feier, die einen hervorragenden militärischen Charakter trägt, auch durch so illustre Angehörige des deutschen Heeres vertreten zu sehen. Es liegt mir am Herzen, die Herren bei ihrem ersten Schritt in Budapest sofort zu begrüßen; ich bitte Sie, überzeugt zu sein, daß der Gruß, welchen ich Ihnen hier entbiete, bei allen Angehörigen dieser Stadt freudigen Widerhall finden wird. Seien Sie uns somit herzlich willkommen!“ Namens der Deputation gab Generalleutnant von Schlichting in seiner Erwiderung der ganz besonderen Freude darüber Ausdruck, daß es ihr vergönnt sei, bei einer so bedeutsamen Feier anwesend zu sein, und dankte dann in seinem und der übrigen Deputations-Mitglieder Namen für den freundlichen Empfang. Hierauf wurde die Deputation vom Major Reich ins Grand Hotel Hungaria geleitet, woselbst Zimmer für sie bestellt waren. Die Offiziere sind die Gäste des Kaisers und werden, wie der „Pester Lloyd“ meldet, auch an den Manövern theilnehmen.

### Provincial-Nachrichten.

\* Rulm, 30. August. (Personalien.) Gymnasiallehrer Dr. Tomaszewski ist an das Gymnasium zu Plön und Gymnasiallehrer Dr. Herfowski an das Gymnasium zu Glöckstadt versetzt worden, beide vom 1. Oktober cr. ab.

Grandenz, 28. August. (Zu dem Provinzial-Sängersfest), welches im nächsten Jahre hier gefeiert werden soll, hat auch ein deutscher Gesangverein aus Prag jetzt schon seine Theilnahme angemeldet.

\* Aus der Provinz, 30. August. (Zuckerfabriken.) Die Zuckerfabrik Marktenwerber gewährt für das verflossene Geschäftsjahr keine Dividende, auch die Zuckerfabrik Melno wird eine Dividende voraussichtlich nicht vertheilen. Die Zuckerfabrik Pelpin zahlt eine Dividende von 3 pSt.

Danzig, 30. August. (Magazin-Gewehr.) In der hiesigen Gewehr-Fabrik auf der Niederstadt ist man jetzt unter Herausziehung von erheblichen Arbeitskräften mit der Herstellung des neuen Magazin-Gewehrs beschäftigt. Um diese Arbeiten, welche noch einen längeren Zeitraum in Anspruch nehmen werden, soviel als möglich zu fördern, sind die Arbeiter in zwei Kolonnen eingetheilt, welche abwechselnd bei Tag und Nacht arbeiten. Auf dem zu diesem Zwecke eingerichteten Plage bei Bastion Ausprägung werden die gefertigten Gewehre von den dazu kommandirten Offizieren und Mannschaften sowohl auf Haltbarkeit wie auf Treffsicherheit durch Anschießen einer Probe unterworfen und dadurch zur demnächstigen Abgabe an die Truppen vorbereitet. Viele Handwerker und Arbeiter, welche in Folge der gegenwärtigen mifflischen Erwerbsverhältnisse zeitweise ohne Arbeit waren, finden jetzt in der Gewehr-Fabrik Beschäftigung.

St. Krone, 30. August. (Eine für Sammler jedenfalls werthvolle Münze aus dem Jahre 1615) befindet sich im Besitze des Herrn Casparh hiersebst. Dieselbe trägt auf der Wappenseite die Umschrift:

ET: CARN: MAG: PRVSS: ADMICOMES: HAB:

ET: TIROL

Die andere Seite, auf welcher der Kopf des Landesfürsten (Maximilian I. von Bayern?) geprägt ist, hat die Umschrift: C: AVS: DVX: BVRG: STIR: CARN \* MAXIMI:

LIANVS: DGAR

Die noch sehr gut erhaltene Münze hat einen Silberwerth von 5 Mt.; Herr Casparh ist bereit, sie an einen Liebhaber für 10 Mt. abzulassen. (Dt.-Kr. Ztg.)

Ziegenhof, 30. August. (Vorschußverein. Unglücksfall.) Der Vorstand des hiesigen Vorschuß-Vereins hat sich gemeldet, die von dem verhafteten Rentanten Wiens ausgestellten und einseitig vollzogenen Scheine über Depositen, welche derselbe unterschlagen hat, als Schuldurkunden des Vereins anzuerkennen, da die gesetzlich vorgeschriebene Unterschrift zweier Vorstandsmitglieder fehlt. Die betreffenden Depositarer haben nun in einer von ihnen abgehaltenen Versammlung beschlossen, ihre Ansprüche an den Verein im Prozeßwege geltend zu machen und diesen Prozeß auf gemeinschaftliche Kosten durch alle

Instanzen zu führen. — Die Frau des Kapitäns Schwarz vom Dampfboot „Mz“, in Regenort wohnhaft, ist in eigentümlicher Weise verunglückt. Wie die „Werb.-Z.“ erzählt, fiel die seit 15 Jahren gelähmte Frau, so weit wieder hergestellt, daß sie einige Schritte gehen konnte, mit dem Oberkörper in eine Badewanne, konnte sich daraus nicht wieder erheben und ertrank.

**St. Gylan, 29. August.** (Feldbäckerei. Vertreter Hase.) Auf dem Hof der hiesigen Infanterie-Kaserne ist eine Feldbäckerei eingerichtet und in Betrieb gesetzt worden. In jedem der fünf Oefen können 90 Brode auf einmal gebacken werden. Zur Aufbewahrung des Rogh-Materials und der fertigen Brode sind vier wasserdichte Zelte erbaut. Die Bedienungsmannschaft besteht aus einem Backmeister und 6 Mann. — Selten dürfte es wohl vorkommen, daß am selben Tage sich ein Hase in die Straßen einer Stadt verirrt. Dieser Fall passierte vor einigen Tagen; es gelang einigen Verfolgern, den geflüchteten Meister Lampe lebendig zu erwischen.

**Fischhausen, 29. August.** (Ein Roman aus dem Leben.) Aus einer unserer Dörferchen verschwand vor etwa 15 Jahren ein etwa 25jähriger Bursche, Franz N. mit Namen, welcher schon einige Jahre als Matrose zur See gefahren war und mit ihm die hübsche aber resolute 18jährige Tochter eines Bauern P. aus dem Nachbarberge. Alle Nachforschungen blieben resultatlos und wurden die Beiden allgemein für todt gehalten. Wie die „D. A. Z.“ nun aus einem Privatbriefe erfährt, sind die Todtgegläubten nebst Kindern neulich aus Amerika zurückgekehrt und zwar als wohlhabende Leute; denn sie stehen wegen eines Gutkaufes in Unterhandlung, zu welchem 50 000 Thaler baar erforderlich sind. Die Abenteuer, welche die beiden Leuten während ihrer fünfzehnjährigen Abwesenheit erlebt haben, geben reichlichen Stoff zu einem Roman.

**Elbing, 30. August.** (Die Radfahrer-Vereinigung in unserer Stadt) hatte von auswärts und zwar in Folge einer gleichen Zusammenkunft am Sonntag, den 12. September cr., in Königsberg, nicht die Bethellung gefunden, die Anfangs zu erwarten stand; nur Königsberg, Egenhof und Danzig waren durch Deputirte vertreten. Von dem Vereinslokal des hiesigen Klubs, dem Gewerbehause aus, wurde gestern früh Morgens per Rad ein Ausflug nach Panikau und Gadenen unternommen. Abends fand im Gewerbehause ein Kommerz statt, an dem sich circa 22 Herren betheiligten.

**Dierode, 29. August.** (Bürgermeisterwahl.) Herr Bürgermeister Schawaller ist auf eine fernere vom 1. April 1887 beginnende 12jährige Amtsdauer zum Bürgermeister der Stadt Hohenstein gewählt worden.

**Saalfeld (Sipr.), 29. August.** (Burggrüben.) Bei Pr. Markt befinden sich die Ruinen einer Burg, welche der Sage nach alten Invalden Ordensrittern zum Aufenthalt gedient hat. Nur ein Thurm ist noch vorhanden, alle andern Gebäulichkeiten sind zerstört. In letzter Zeit wurden in den Ruinen Nachgrabungen angestellt. Das Ergebnis war aber nur ein geringes.

**Pr. Holland, 30. August.** (Gewerbe-Ausstellung.) Auf dem Platze, auf welchem Mitte September bei Gelegenheit der Jahresversammlung des gewerblichen Centralvereins für Ostpreußen die Lokal-Gewerbeausstellung stattfinden soll, herrscht jetzt ein lebhaftes geschäftliches Treiben. Die Ausstellungsgebäude sind bereits fertig und die innere Einrichtung derselben hat begonnen. Jetzt ist man dabei, elektrische Beleuchtung für den ganzen Ausstellungsplatz einzurichten. Die dazu erforderlichen Maschinen liefert die benachbarte Zuckerraffinerie Hirschfeld.

**Schubin, 30. August.** (Prämie.) Die königliche Regierung hat dem Stielmacherlehrling Emil Klucyk in Labischin für Errettung eines Menschen vom sicheren Tode des Ertrinkens eine Geldprämie bewilligt.

**Zinn, 28. August.** (Selbstmord.) Der dem Trankte ergebene Arbeitmann Friedrich Gr. aus Bialogewin wurde gestern auf dem Boden seines Wohnhauses erhängt gefunden.

**Nowarazlaw, 31. August.** (Gauturnfest.) Auf dem am 10. Februar d. Js. zu Bromberg abgehaltenen Gauturntage ist beschlossen worden, das diesjährige Gauturnen des Oberwieselsanges in Nowarazlaw abzuhalten. Mit dem Gauturnen wird das 25jährige Stiftungsfest des Männer-Turnvereins zu Nowarazlaw verbunden werden. Das Doppelfest findet hieselbst in der Stadtpartie am 5. September cr. statt und es werden zu demselben Deputirte aus den Vereinen Briesen, Bromberg, Kulm, Kulmsee, Schubin, Schwetz, Strelno und Thorn erscheinen. Für das Fest ist folgendes Programm festgesetzt: 8 Uhr Empfang der Turner auf dem Bahnhofe. Befestigung des Kurhauses, der Soolbad-Anlagen und der Saline. Frühchoppen im Kurhause. 1 Uhr Mittags im Stadtpark. Um 3 Uhr Beginn des Turnens: a. Freiturnen, b. Wettturnen, c. Turnen der Musterreigen, d. Rürturnen, e. Proklamirung der Sieger; 4 Uhr Konzert. Nach dem Turnen gemütliches Beisammensein sämtlicher Turner bis zum Abmarsch nach dem Bahnhofe.

**Posen, 30. August.** (Verschiedenes.) Der Staatssekretär des Reichs-Potsdamis Dr. von Stephan Czjellenz traf vorgestern Nachmittag hier ein. Er verweilte Abends bei Herrn Ober-Postdirektor Geffers und legte gestern Vormittag mit letzterem Herrn seine Reise fort. — Die Professoren am vormaligen hiesigen Priesterseminar Dr. Dylezniski und Dr. Woyczynski haben, wie das „P. L.“ hört, die Pfarren in Kröben resp. Strelno erhalten. — Gestern fand hier die Einweihung der in der Gartenstraße neu erbauten Kirche der altlutherischen Gemeinde statt. Derselben wohnten u. A. der Oberpräsident, der Polizeipräsident, der Oberbürgermeister, die Gemeindeglieder sowie viele Glaubensgenossen aus unserer Provinz, Schlessen und Brandenburg bei.

**Von der polnischen Grenze, 29. August.** (Feuersbrunst.) Am letzten Donnerstag brannten in einem Dorfe hinter Augustowo (Kußland) über 80 Gebäude ab. Viel Vieh und Getreide ist in den Flammen zu Grunde gegangen.

### Lokales.

Thorn, den 1. September 1886.

(Personalien aus dem Kreise Kulm.) Der Herr Oberpräsident hat den Apotheker Albrecht aus Bissewo zum Landesbeamten des Bezirks Bissewo ernannt.

(Reichsgerichts-Entscheid.) Sucht Jemand einen Beamten durch Geschenke zu einer Handlung zu bestimmen, welche nicht unbedingt, sondern nur möglicher Weise die Verlegung einer Amts- oder Dienstpflicht enthält, und legt der Thäter sein Einverständnis mit der eventuellen Verlegung der Amtspflicht an den Tag, so macht er sich, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, dadurch der Bestrafung aus § 333 des Strafgesetzbuchs schuldig.

(Jagdkalender.) Nach den Bestimmungen des Gesetzes über die Schonzeit des Wildes vom 26. Februar 1870 dürfen im Monat September geschossen werden: Elchwild, männliches Roth- und Damwild, Rehbocke, Auer-, Birk- und Haselwild, Fasanen, Rebhühner, Wachteln, Enten, Trappen, wilde Schwäne, Schnepfen und alles andere Sumpf- und Wasservogel. Dagegen sind mit der Jagd zu verschonen: weibliches Roth- und Damwild, Wildkälber, Ricken, Rehtälber und Dachs. Hasen dürfen nach der Verfügung des Bezirksausschusses erst vom 15. September ab geschossen werden.

(Deutscher Kongress.) Seit Anfang d. J. bemüht sich der energische Dr. Peters, einer unserer thätigsten Landes- und Zeitgenossen, der Freund und würdige Mitarbeiter eines Stanley, in Berlin die erste große Versammlung aller deutschen Anstiebler, aus den fernsten Theilen der Erde, zu Stande zu bringen. Trotz der herkömmlichen deutschen Kleinmüthe ist es ihm und seiner tapferen Garde gelungen, für den 12. bis 16. September einen allgemeinen deutschen Kongress einzuberufen. Hierorts hängen diesbezügliche Plakate an den frequentesten Stellen der Stadt seit Monaten aus und haben unstreitig schon vielfach die Aufmerksamkeit auf das große Ereigniß unserer Zeitgeschichte gelenkt. Alle überseeische Interessen kommen im Kongress zur Sprache. Wir stehen ja erst im Anfang der Kolonisation und können unser Berliner Unternehmen nicht entfernt mit dem Londoner zusammenstellen, welches die einzig im Bereich der Erdgeschichte dastehende Welt Herrschaft Englands überwältigend großartig zur Schau bringt. Aber wir sind im Aufsteigen begriffen, die englische Macht steht im Zenith und wir bleiben das Urvolk der germanischen Stämme. Holland und England sind unsere Flügelmannen und Pioniere gewesen. Jetzt kommt Deutschland selbst an die Reihe — trotz der widerspruchsvollen Einsprüche unserer eigenen Landleute, die in Bulgarien deutsche Ehre gefährdet sehen, den Sultan von Sansibar aber gegen Deutsche vertheidigen. Der deutsche Kongress bringt all das zur Sprache.

(Zum „Feuerwehr-Verein“) gehören zur Zeit 24 Wehren mit ca. 1200 Mitgliedern. Von diesen Wehren sind im abgelaufenen Jahre 13 große, 35 mittlere und 32 kleine Brände zu bewältigen gewesen. Leiber sind hierbei auch Unglücksfälle vorgekommen, indem im Vorjahre 7 und in diesem Jahre 3 Feuerwehrmänner bei Ausübung ihres Berufs verunglückten und längere oder kürzere Zeit arbeitsunfähig wurden. Eine Entschädigung haben diese Personen, die aus Nächstenliebe ihr Leben einsetzten, nicht erhalten, da die Gründung einer „Unfallkasse“ sich bisher nicht hat ermöglichen lassen. Nur die Stadt Graudenz hat die Mitglieder der dortigen Wehr bei der „Athenania“ gegen Unfall versichert, eine Einrichtung, die allgemein eingeführt werden sollte.

(Die Kandidaten des Bau- und Maschinenfachs), welche die erste Staatsprüfung im Winter-Halbjahre Oktober d. J. bis einschließlich März l. J. abzulegen beabsichtigen, müssen sich bis zum 30. September d. J. schriftlich bei dem technischen Prüfungsamt in Berlin melden und dabei die vorgeschriebenen Nachweise und Zeichnungen einreichen. Meldungen, welche nach dem 30. September eingeht, bleiben unberücksichtigt.

(Kreislehrer-Konferenz in Kulmsee.) Gestern fand in der städtischen Schule zu Kulmsee die diesjährige amtliche Lehrer-Konferenz für die Schullinspektion Thorn unter Leitung des Herrn Kreis-Schulinspektors Schröder von hier statt. Es waren mehr als 100 Lehrer anwesend und auch einige Gäste erschienen, wie Herr Kreis-Schulinspektor Winter-Briesen, Herr Pfarrer Wiebe u. a. m. Nach Eröffnung der Konferenz durch den Vorsitzenden wurden zwei Lehrproben gehalten. Die Herren Lehrer Schulz und Behrendt-Thorn zeigten die Wiedergabe des Lesestoffs auf der Unterstufe A und der Oberstufe utraquiltischer Schulen, ersterer an dem Lesestücke der Bibel: „Selbst ordnungsgeliebt“, letzterer an der Erzählung „Die zwei Wanderer“. Nachdem die Schüler entlassen, hielt Herr Rektor Heiber von hier einen interessanten Vortrag über den Verlauf des Lernprozesses innerhalb der fünf Formalstufen nach den Lehren des Philosophen Herberth. Redner erläuterte eingehend die Formalstufen, nämlich die Stufe der Analyse, die Stufe der Darbietung oder der Synthese, die Stufe der Zusammenfassung und die Stufe der Uebung und sagte seine Ausführungen in 5 Theilen zusammen. Er schloß unter dem lebhaftesten Beifall der Versammlung. Nach einer kurzen Pause wurde über die gehaltenen Lehrproben debattirt und dabei die Methode des deutschen Unterrichtes in utraquiltischen Schulen beleuchtet; die gehaltenen Unterrichtsproben wurden als Musterlektionen bezeichnet. Der Vorsitzende machte nun Mittheilung von mehreren Verfügungen der königlichen Regierung, welche u. A. betrafen die Einführung von Schulbüchern, die Fortbildung der Lehrer in der deutschen Sprache, die Anfertigung der deutschen Aufsätze pp. In einer besonderen Verfügung wurde mitgetheilt, daß in der Zeit vom 1. April 1885 bis dahin 1886 im Regierungsbezirk Marienwerder 3 definitiv angestellte Lehrer nach einer Disziplinaruntersuchung und 9 provisorisch angestellte Lehrer nach einfacher Feststellung des Thatbestandes wegen verschiedener Vergehen aus dem Amte entlassen worden sind. Die Lehrer können der Behörde dankbar sein, daß sie aus ihrem Stande solche Mitglieder entfernt, die demselben nicht zur Zierde gereichen. — Nach 1 Uhr Nachmittags schloß der Vorsitzende mit einem Hoch auf unsern Heilens Kaiser die Konferenz.

(Bienenzucht in Westpreußen.) Einem Bericht über die Lage der Bienenzucht in Westpreußen in den „Westpr. Landw. Mitth.“ entnehmen wir Folgendes: Ungeachtet ungünstiger Verhältnisse entwickelt sich die Bienenzucht in erfreulicher Weise. Im Kreise Neustadt sind in drei Jahren sieben Vereine mit 150 Mitgliedern entstanden, ebenso sind in den Kreisen Schlochau und Flatow Vereine entstanden. Der Danziger und der Marienburger Hauptverein wirken auch nach Kräften. Der Hauptverein in Danzig läßt jährlich mit Unterstützung des Staates einige Instruktoressen in die benachbarten Kreise ausgehen, welche durch Revision der Bienenstände und durch Belehrung zu einer richtigeren Behandlung der Bienen anregen. In diesem Sommer bereisten der Mühlenbesitzer Dhl zu Stangenberg bei Dirschau einen Theil des Stargarder Kreises, Lehrer Böttcher in Woffitz einen bedeutenden Theil des Carthauer Kreises. Letzterer fand noch große Unkenntniß bei den kleinen Landwirthen, welche von den Fortschritten der Bienenzucht in unserer Provinz während des letzten Jahres keine Kunde hatten.

(Submissionstermin.) In dem gestrigen Termin zur Vergebung der Schlosser- und Tischlerarbeiten für das Stedehaus gab Herr Schlossermeister Majewski mit 38 pCt. unter dem Anschläge das Mindestgebot für Schlosserarbeiten und Herr Tischlermeister Hirschberger mit 20 pCt. unter dem Anschläge das Mindestgebot für Tischlerarbeiten ab.

(Dampferfahrten.) Morgen, am Sebanfeste, finden Dampferfahrten nach Wiese's Rümpe und Zegelei statt. — (Feuer.) Am Montag Abend brannten in Ostasze wo zwei Weizenhöber ab. Es wird Brandstiftung vermuthet.

(Selbstmord.) In der vergangenen Nacht erschloß sich in der Nähe der Defensionskaserne der zweite Bureauvorsteher eines hiesigen Rechtsanwalts. Lebensnoth, durch die Entlassung aus seiner bisherigen Stellung hervorgerufen, soll den Unglücklichen in den Tod getrieben haben. Der Selbstmörder hinterläßt Frau und Kinder in der bedrängtesten Lage. Seine Leiche wurde heute früh aufgefunden und nach der Leichenhalle geschafft.

(Die auf der Moder gefundene männliche Leiche) ist von der auf der Bromberger Vorstadt wohnhaften Arbeiterfrau Kiedke als die ihres Ehemannes rekonoszirt worden.

(Straßenandal.) Zwei angerunkelte Militärbäcker verursachten in der vergangenen Nacht in der Elisabeth- und Bache-straßen-Ecke durch lautes Toben und Schreien ruhestörenden Lärm. Sie sind zur Anzeige gebracht und sehen ihrer Bestrafung entgegen.

(Polizeibericht.) 3 Personen wurden arreirt, darunter 2 Individuen, welche nach der Besserungsanstalt in Graudenz überführt werden sollen.

### Kleine Mittheilungen.

Karlsruhe, 25. August. (Von einem gebildeten Stier) erzählt die Bad. Landpost: Gestern in der Nachmittagsstunde wurde ein gewaltiger Zuchstier die Kriegsstraße entlang geführt. Plötzlich bog derselbe von der Straße ab und begab sich, in aller Gemüthsruhe abtrüben, nach dem Bürgersteig, wo er dicht vor einem Schaufenster stehen blieb und zum großen Jubel der Vorübergehenden einen Maueranschlag von der Zuchtwiehausstellung anstarrte. Nur mit Mühe und Schlägen war er von seiner, ihn sichtlich interessirenden Lektüre ab- und auf den richtigen Weg zurückzubringen, nicht ohne daß er einige sehnüchliche Blicke zurückwarf.

### Briefkasten.

An die Einsender des Artikels mit der Unterschrift „Mehrere auswärtige Gäste“. Anonyme Zuschriften können wir nicht berücksichtigen, wir haben dies schon wiederholt bekannt gemacht.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

### Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 1. September.

	31. 8. 86	1. 9. 86
Fonds: ziemlich fest.		
Russ. Banknoten	196—65	196—60
Warschau 8 Tage	196—50	196—45
Russ. 5% Anleihe von 1877	100—55	100—65
Poln. Pfandbriefe 5%	61—70	61—60
Poln. Aequivalenzpfandbriefe	56—90	57
Westpreuß. Pfandbriefe 3 1/2%	99—90	99—90
Pofener Pfandbriefe 4%	101—80	101—80
Oesterreichische Banknoten	161—65	161—70
Weizen gelber: Septemb.-Oktob.	156—50	156—75
April-Mai	160—25	167—50
loco in Newyork	87	88
Roggen: loco	129	130
Septemb.-Oktob.	130—25	131
Novemb.-Dezemb.	131	132—50
April-Mai	131—75	136—50
Rübbil: Septemb.-Oktob.	42—60	42—60
April-Mai	44	44—10
Spiritus: loco	39—90	39—60
Septemb.-Oktob.	39—80	39—40
Novemb.-Dezemb.	39—80	40—20
April-Mai	40—40	41—50

Reichsbank-Diskonto 3, Lombardinsfuß 4 pCt.

Morgen Feiertag.

### Handelsberichte.

Danzig, 31. August. Getreidebörse. Wetter: Schön Wind: West

Weizen. Sämmtliche Nachrichten von den auswärtigen Montagsmärkten lauten allgemein entmuthigend; die Käufer waren in Folge dessen an unserem heutigen Markte sehr zurückhaltend und konnten die polnischen Weizen nur zu abermalig etwas ermäßigten Preisen unterkommen finden. Auch inländische Weizen hatten sehr schweren Verkauf und mußten in vielen Fällen auch billiger verkauft werden. Bezahlt wurde für inländischen gutbunt 132 pfd. 153 M., hellbunt 126 pfd. 152 M., 131 pfd. 153 M., 129 pfd. 154 M., 129 30 pfd. und 132 pfd. 154 M., 132 pfd. 155 M., weiß 131 pfd. 155 M., 132 pfd. 156 M., glatt 125 pfd. 152 M., hochbunt 135 pfd. 157 M., Sommerblauspitzig 133 pfd. 145 M. per Tonne Für polnischen zum Transit blauspitzig 130 pfd. 132 M., bezogen besetzt 130 pfd. 133 M., gutbunt 132 pfd. 139 M., hellbunt besetzt 130 pfd. 136 M., hellbunt 129 pfd. 139 M., 130 pfd. 140 M., 132 30 pfd. 142 M., hochbunt glatt 130 pfd. 140 M., 133 pfd. 142 M., alt bunt 123 4 pfd. 134 M., hellbunt 125 6 pfd. 138 50 126 7 pfd. 137 M. per Tonne Termine Sept.-Oktob. 137 M. bez., Okt.-Nov. 137 50 M. bez., April-Mai 143 M. bez. Regulirungspreis 136 M.

Roggen wurde in inländischer Waare zu gestrigen ermäßigten Schlusspreisen gehandelt. Transit blieb unverändert. Bezahlt wurde für inländischen 127 8 pfd. 113 M., 126 pfd. 113 50 M., für polnischen zum Transit 126, 127 8 pfd., 129 pfd. 93 M. Alles per 120 pfd. per Tonne. Termine Sept. Okt. inländ. 114 50 M. bez., transit 92 M. bez., 91 50 M. bez., Oktober-Nov. inländisch 115 50 M. bez., transit 93 M. bez., April-Mai transit 96 50 M. bez. Regulirungspreis inländ. 113 M., unterpolnisch 93 M., transit 92 M. Gerste ist gehandelt inländische kleine 107 8 pfd. 103 M., 109 pfd. und 113 pfd. 109 M., große 116 pfd. 120 M., polnische zum Transit alt 103 4 pfd. 99 M. per Tonne

Hafer inländischer 116, 118 M. per Tonne bezahlt.

Raps inländischer 187, 188, 189 M. per Tonne gehandelt.

Spiritus loco 40 M. bez., April-Mai 40 25 M. bez., Mai-Juni 40 50 M. bez., Juni-Juli 41 M. bez., Juli-August 41 50 M. bez.

Königsberg, 31. August. Spiritusbericht. Pro 10,000 Stier pCt. ohne Faß. Loco 40,75 M. bez., 40,50 M. bez., pro August — M. bez., — M. bez., — M. bez., pro September 40,75 M. bez., 40,25 M. bez., — M. bez., pro Oktober 40,75 M. bez., 40,00 M. bez., — M. bez.

Berlin, 30. August. (Städtischer Central-Viehbof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Es standen zum Verkauf: 2831 Kinder, 9752 Schweine (darunter 267 Balonier), 1652 Kälber und 23846 Hammel (zu 7% Magewiech). Das Hindergegeschäfts nahm einen äußerst flauen und schleppenden Verlauf. Besonders war geringe Waare so überreichlich vertreten, daß ein großer Theil unvertauft blieb. Auch der Export war nur sehr gering, so daß der Ueberstand erheblich ist. La 55—58, 2a 48—53, 3a 34 bis 44, 4a 27—31 M. pro 100 Pfd. Fleischgewicht. Auch der Schweinemarkt zeigte durchweg flauen Tendenz und wurde, trotz angemessenen Exportes, nicht geräumt. Für inländische Waare gingen die Preise wiederum um 2 M. pro 109 Pfd. zurück. La 48—49, 2a 46—47, 3a 43—45 M. pro 100 Pfd. mit 20 pCt Tara, Balonier 44—45 M. mit 50 Pfd. Tara pro Stück. Nur der Kälberhandel gestaltete sich recht ruhig. — La 42—50, 2a 30—40 M. pro Pfd. Fleischgewicht — während der Hammelmärkte ebenfalls sich sehr flau erwies. Nur gute Waare, die verhältnismäßig knapp vertreten war, konnte angemessene Preise erzielen, während geringe Waare gänzlich vernachlässigt blieb und unbedeutenden Ueberstand hinterließ. La 44 bis 50, in einzelnen Fällen auch darüber. 2a 32—42 Pfd. pro Pfund Fleischgewicht.

Wasserkand der Weichsel bei Thorn am 1. September. 0,04 m.

**Bekanntmachung.**

Das bisherige Forst-Etablissement Smolnik nebst ca. 60 Morgen Acker und Wiesenland, 1/2 Meile von der Stadt Thorn entfernt, an der Niederungs-Chaussee gelegen, soll vom 11. Novbr. d. J. ab auf 6 oder 12 Jahre verpachtet werden.

Hierzu haben wir einen Termin auf den 20. September cr. Vormittags 11 Uhr an Ort und Stelle anberaumt.

Die Bedingungen sind in unserem Bureau I einzusehen, auch können selbige gegen Erstattung der Kopialien zugesandt werden.

Der Hilfsförster Schliwert in Smolnik ist angewiesen, die zur Verpachtung kommenden Gebäude und Ländereien auf Verlangen vorzuzeigen. Thorn, den 26. August 1886.

Der Magistrat.

**Eisenbahn-Direktions-Bezirk Bromberg.**

Die auf den Strecken des unterzeichneten Eisenbahn-Betriebs-Amtes angeammelten alten Schienen, Eisen- und Metallabgänge sollen in dem **Donnerstag, 16. September cr.** Vormittags 11 Uhr in unserem Bureau hier selbst, Gerechtigkeitsstr. Nr. 116, anberaumten Termine an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden.

Die Nachweisung der zum Verkauf gestellten Materialien, sowie die Kaufbedingungen können in unserem Bureau während der Dienststunden eingesehen oder auf portofreiem Antrag gegen 0,75 Mk. bezogen werden.

Die Angebote sind bis zur Terminstunde portofrei versiegelt und mit der Aufschrift „Angebote auf den Ankauf alter Metallabgänge“ versehen, einzureichen.

Thorn, den 28. August 1886. **Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.**

**Bekanntmachung.**

Behufs Verpachtung der Jagd im diesseitigen Gemeindebezirk ist ein Termin auf

**Freitag, 3. September cr.** Nachmittags 4 Uhr

im **Schulzenamt zu Mocker** anberaumt, zu welchem Sachkundige eingeladen werden.

Mocker, den 30. August 1886. **Der Gemeinde-Vorstand.**

**Freitag, 3. September cr.**

Vormittags 10 Uhr werde ich in der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichts:

ein Wäschepfand, zwei große Spiegel, 1 Regulator, 1 Nähmaschine, 1 silberne Cylinderuhr, 1 Strumpfstrickmaschine, 1/2 Ctr. Roßhaare u. a. m. öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher.



**Sarg-Magazin R. Przybill**

Schülerstraße 413 verkauft zu billigen Preisen.

**Holz-Ausverkauf**

Das Lager von **Bauhölzern und Brettern jeder Dimension** bin ich willens zu **bedeutend herabgesetzten Preisen** auszuverkaufen.

**Dampf-Schneidmühle und Holzhandlung** von **Julius Kusel** Thorn.

**Ein Laden**

mit angrenzendem Zim. vom 1. Oktbr. d. J. zu vermieten.

**O. Scharf, Passage 301.**

**1** Wohnung in der Schülerstr. 412, III. Etage, 4 Zimmer u. Kabinett, helle Küche, Ausguß und Zubehör, ist vom 1. Oktober zu verm. Näheres bei **J. Dinter, Schülerstr. 414.**

**1** m. 3. m. Kab. u. Bschgl. 3. verm. Breitestr. 446/47 II.

**Ich bin zurückgekehrt.**

**Dr. med. Meyer**

Baderstr. 55.

**Täglich frische Weintrauben** bei **A. Mazurkiewicz.**

**Pappeln**

zu kaufen gesucht. **Heinrich Tilk** Dampfägewerk u. Holzhandlung.

**Chemische Handschuh-Wasch-Anstalt.**

Waschleder 10 Pf., Glacee 15 Pf., gefärbte 30 Pf. das Paar. **S. Górski**

Schuhmacher u. Bandagist. Culmerstr. 433.

**Gesucht**

Agenten und Reisende zum Verkauf von **Kaffee, Thee, Reis und Hamburger Cigarren** an Private gegen ein Figum von 500 Mark und gute Provision.

**Hamburg. J. Stiller & Co.** Pianinos billig, haar oder Katen. **Fabrik Weidenslaufer Berlin NW.**

**Wiener Café**

am 2. September 1886

**Sedanfeier**

in Mocker.

**Grosses Volks- und Schulfest.**

Nachmittags 2 1/2 Uhr: **Festzug vom alten Schulhause nach dem Festplatz.**

Von 3 Uhr ab: **Großes Garten-Concert** von der ganzen Kapelle des Pommer. Pionier-Bataillons Nr. 2 unter Leitung ihres Kapellmeisters **Herrn Reimer.** (Glas- und Streichmusik.)

**Festrede.**

**Gesangs-Vorträge der Liedertafel und der Schüler.**

**Aufsteigen diverser Luftballons. Allgemeine Illumination des Gartens.**

**Grosses Brillantfeuerwerk.** Während der Pausen Volks- und Eurnspiele der Schüler.

**Eintrittspreis à Person 25 Pf. Kinder fre!**

Zum Schluß: **Tanz.**

**Das Fest-Comitee.**

**Mieths-Kontrakte** zu haben bei **C. Dombrowski.**

**Wichtig für deutsche Damen! Keine schlechtsitzenden Kleider mehr!**

**Die Gesellschaft für wissenschaftliche Buschneidekunst** Berlin W., Leipziger Straße 114



lehrt unter Garantie jeder Dame in einigen leichten Lektionen das Zuschneiden nach Maß jedes Kleidungsstückes, welches von Damen oder Kindern getragen wird, so daß es in vollkommener Weise sitzt. Keine Vorkenntnis im Zuschneiden oder Kleidermachen sind erforderlich. Jede Dame empfängt ihren Unterricht besonders, da nicht ganze Klassen von Schülerinnen zusammen unterrichtet werden. Hierdurch werden die Damen in den Stand gesetzt, zu der ihnen am passendsten erscheinenden Zeit zwischen 9 1/2 Uhr Vorm bis 6 Uhr Abends wochentäglich zu kommen und zu gehen. Diplomirte Lehrerinnen können von der Gesellschaft auf Wunsch in Privathäuser gesandt werden, um daselbst Damen in unserem System auszubilden — ebenso auf's Land oder nach Provinzialstädten in denen mehrere Damen eine Klasse bilden wollen. Auch stellen wir unseren sämtlichen Schülerinnen Zeugnisse der Reife aus, sobald sie sich das Pensum vollständig angeeignet haben.

Ein Circular mit voller Beschreibung wird franco und gratis an jede Adresse versandt.

**Die Bedingungen sind folgende:**

Unterricht in den Lehrfächern der Gesellschaft bis zur vollständigen Beherrschung des Systems der wissenschaftlichen Buschneidekunst einschließlich des Empfanges eines kompletten Sages von Instrumenten **20 Mk**  
Privat-Unterricht in der Wohnung der Schülerinnen oder brieflicher Unterricht bis zur Reife in der wissenschaftlichen Buschneidekunst einschließlich des Empfanges eines kompletten Sages von Instrumenten **40 Mk**  
Für Damen, welche Klassen von 4 oder mehreren Schülerinnen bilden, tritt eine Preisermäßigung ein.  
Damen werden in jeder Stadt verlangt, um als Lehrerinnen unseres Systems zu fungieren.  
Damen, welche Agenturen in Provinzialstädten zu übernehmen wünschen, können bei Anfrage unter der Bezeichnung „Agentur“ nähere Einzelheiten franco und gratis erfahren.

**Die Belletage**

verm. sofort für 300 Mk. **A. Prowe.** 1 fr. m. 3. u. R. 3. v. Brückenstr. 14, 1 Tr.

**Eine Wohn.,** bestehend aus 6 Zim., Pferdestall, Burschengelass nebst Zubehör, ist von sogleich oder vom 1. Oktober zu verm. Neust. Markt 257. Zu erfr. im Laden, Kaffeegechäft, daselbst.

**Eine Wohnung** für den Preis von 85 Thl. zu verm. Bäderstr. 227.

**1** Wohnung, II. Etage, v. 1. Oktober, und 1 Kl. Wohnung von sofort zu vermieten.

**S. Blum, Culmerstr. 308.** Brückenstraße 19 ist die I. Etage, ganz oder getheilt, zu vermieten.

**Wohnungen,** 3 Zimmer, Küche, Entree und Zubehör zu verm. beim Bauunternehmer **C. Rosseler,** Gr. Mocker, bei der Hirschfeld'schen Fabrik.

**1 große herrschaftliche Wohn.,** Bel-Etage, Baderstraße Nr. 56, zum 1. Oktober oder auch früher zu verm.

**Standesamt Thorn.**

Vom 22 bis 28 August 1886 sind gemeldet:

a als geboren: 1 Frida Anna Josepha, T. des Sergeant Richard Rosenfeldt. 2 Alexander Karl Robert, S. des Kapteins-Inspektors Robert Hennig. 3 Martha Anna Elise, T. des Feldwebels Hermann Stechow. 4 Margarethe Auguste, T. des Schneiders Franz Wittkowski. 5 Therese, T. des Arbeiters Joseph Solinski. 6 Ella Anna, T. des Bäckermeisters Julius Krampig. 7 Bertha Emilie Pauline, T. des Hilfsbreiters Hermann Müller. 8 Alfred Erich Gustav, S. des Schriftsetzers Paul Gärdtner. 9 Leo, S. des Kaufmanns Bernh. Bernhardt. 10 Eduard, S. des Bierfahrers Karl Babel. 11 Arthur Hermann, S. des Arb. Hermann Brandt. 12 Minna Emma Klara uneh T. 13 Maria, uneh T. 14 Maria Anna Elise, T. des Unteroffiziers Rudolf Arley.

b als gestorben: 1 Martha Johanna unehel T., 1 M 14 T 2 Valeria, T. des Schiffseigentümers Paul Pruskiawicz. 2 M 7 T 3 Anton Wladyslaw, S. des Arb. Johann Wiszewski. 10 M 21 T 4 Arbeiter Joseph Kaminski (Strafgefangener, ertrunken) ca. 24 Jahre. 5 Klara Johanna Franziska, T. des Händlers Hermann Jochenberg 7 M 25 T. 6 Stanislaw, unehel T., 1 M 10 T. 7 Frau Handschuhmachermeister Charlotte Dreßler geb Bayer, 75 J 9 M. 14 T. 8 Marianna, T. des Arb. Franz Januszewski 1 J 7 M. 9 Arbeiter Franz Kowalski, 46 J. 7 M. 10 Ernst Max, uneh S. 4 M. 11 T. alt

c zum ehelichen Aufgebot: 1. Posthilfsbote Herm. Julius Schünste und Klara Ida Mathilde Bollag. 2 Post-Assistent Emil Gustav Adolph Friedrich Fiegemann zu Neuenburg und Ida Agnes Platze zu Thorn. 3. Töpfer Emil Gustav Adolph Knaack u. Johanna Auguste Charlotte Hedwig Duth beide zu Berlin 4. Handelsmann Benno Max Oswald Berger und Johanna Auguste Friederike Schmidt, beide zu Guben, 5. Sergeant Karl Friedrich Wilhelm Viehle zu Thorn und Martha Auguste Anna Milenky zu Steintin 6. Handelsmann Mathias Eh und Michaline Pawlat, beide zu Leipzig 7. Eisen-Bureau-Assistent Friedrich Karl Herz zu Dölsch und Anna Berger geb. Kochow zu Thorn 8. Musikus Franz Ewald Siggel zu Thorn und Martha Daubert zu Mocker.

d ehelich sind verbunden: 1. Schneider Franz Albert Zofke mit Friederike Laura Haase, geb. Weigelt.

Mit dem heutigen Tage finden die Verkäufe in meinen Geschäftsräumen

zu billigen aber streng festen Preisen

statt.

Thorn, den 1. September 1886.

**Herrmann Seelig**

84. Breitestrasse 84.

**Möbel-, Spiegel- und Polsterwaren-Lager**

in reichhaltiger Auswahl, gute, solide Arbeit billige Preise

empfehlen **K. Schall,** Tapezier und Decorateur, Schülerstraße.

**Gewinn-Plan.**

Unter Allerhöchstem Protektorate S. M. d. Kaisers u. Königs und unter dem Ehrenpräsidium S. K. K. Hoheit des Kronprinzen. **Grosse Jubiläums-Kunstaustellungs-Lotterie**

veranstaltet von der Königl. Akademie der Künste zu Berlin.

**Ziehung am 15. September or. und folgende Tage.**

Original-Loose à 1 Mark, auf 10 Loose ein Freiloo (auch gegen Coupons oder Briefmarken), empfiehlt und versendet

**Carl Heintze**

Alleiniges General-Debit und Haupt-Collection: **Hamburg, Grosse Johannisstr. 4.** Loose à 1 Mk. sind auch zu haben bei **C. Dombrowski-Thorn.**

1 à 30 000 = 30 000 M.  
1 à 20 000 = 20 000 „  
1 à 15 000 = 15 000 „  
1 à 10 000 = 10 000 „  
3 à 5 000 = 15 000 „  
10 à 2 000 = 20 000 „  
20 à 1 000 = 20 000 „  
20 à 600 = 12 000 „  
30 à 400 = 12 000 „  
35 à 300 = 10 500 „  
50 à 200 = 10 000 „  
90 à 150 = 13 500 „  
100 à 120 = 12 000 „  
100 à 100 = 10 000 „  
200 à 40 = 8 000 „  
800 à 20 = 16 000 „  
1 000 à 10 = 10 000 „  
1 200 à 5 = 6 000 „  
25 000 Gew. = 50 000 „  
28 662 Gw. i. W. v. 300 000 M.

**Freitag 3. 9. 6 Uhr Instr. □ in I.**

**Volks-Garten.**

**Bur Sedanfeier**

**7 Uhr großes Tanzkränzchen.**

**Das Comitee.**

**Sivoli heute frische Waffeln.**

Morgen zum Sedansfest von 3 Uhr Nachm. ab

**Dampferfahrten**

nach **Wiese's Kämpfe und Biegelei.**

**John S. Huhn.**

Die Wohnung, worin bisher Herr

Assistenzarzt **Karl Viok** wohnt, ist vom 1. Oktober cr. möblirt auch unmöblirt zu vermieten Klein-Mocker Nr. 22 (Postagentur) **Rohdies.**

**G**erechtigkeitsstr. 118 sind Wohnungen zu vermieten.

1 m. 3. z. v. Gerechtigkeitsstr. 118, 2 Tr. v.

**Mühlen-Etablissement in Bromberg.**

Preis-Courant. (Ohne Verbindlichkeit.)

pre 50 Kilo oder 100 Pfd.	vom 31. 8. Markt.	bisher Markt.
Weizengries Nr. 1	15,80	15,80
Weizengries Nr. 2	15,20	15,20
Kaiserauszugmehl	15,80	14,40
Weizenmehl 000	14,40	12,--
Weizenmehl 00 weiß Band	12,--	11,60
Weizenmehl 00 gelb Band	11,60	7,60
Weizenmehl 0	7,40	4,60
Weizen-Futtermehl	4,40	4,40
Weizen-Kleie	4,20	10,--
Roggen-Mehl Nr. 0	10,--	9,20
Roggen-Mehl Nr. 0/1	8,60	8,60
Roggen-Mehl Nr. 1	6,--	6,--
Roggen-Mehl Nr. 2	8,40	8,40
Roggen-Mehl gemengt	7,40	4,50
Roggen-Schrot	4,40	4,40
Roggen-Kleie	18,--	16,40
Gersten-Graupe Nr. 1	16,--	15,--
Gersten-Graupe Nr. 2	14,60	13,40
Gersten-Graupe Nr. 3	13,--	12,40
Gersten-Graupe Nr. 4	12,--	11,20
Gersten-Graupe Nr. 5	10,80	9,40
Gersten-Graupe (grobe)	9,--	14,--
Gersten-Grühe Nr. 1	13,60	12,20
Gersten-Grühe Nr. 2	12,40	11,80
Gersten-Grühe Nr. 3	11,40	7,20
Gersten-Rohmehl	7,20	4,60
Gersten-Futtermehl	4,60	14,--
Buchweizengrühe I	14,--	13,60
Buchweizengrühe II	13,60	13,60